



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, 1908

4. Die Novellen - Rabelais - Cervantes - Die Schelmenromane

urn:nbn:de:hbz:466:1-34214

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ergözte man sich mit Vorliebe an den romantischen Erzählungen des Mittelalters. Der Sagenkreis Karls des Großen und der Tafelrunde, die Ritter- und Abenteuerromane bildeten noch immer die Lieblingslektüre der höheren Gesellschaft. Im Zeitalter der Renaissance wurden im Roman wie im Drama an Stelle der Lehnstreue und der Religion die Liebe und die Ehre die treibenden Kräfte.

4. Die Novellen. — Rabelais. — Cervantes. — Die Schelmenromane.

Im 16. Jahrhundert wandelte sich das Fabliau in die Novelle um. Die Übersetzung von Boccaccio trug dazu bei, das neue Genre noch beliebter zu machen. In Frankreich entstanden aus den am Hof erzählten Geschichten die „Cent nouvelles nouvelles“ und der „Heptaméron“. Diese Erzählungen spiegeln den vielfach frivolen Geist der Zeit wieder und dienen lediglich der Unterhaltung.

Die „Cent nouvelles nouvelles“ sind der erste Versuch, den italienischen Novellenschatz in die französische Literatur einzuführen. Sie sind um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden und wurden 1486 zuerst gedruckt. Wahrscheinlich sind sie von Antoine de La Sale (1388—1461) redigiert.

Marguerite de Valois (1492—1549), Schwester Franz I., die den König Heinrich von Navarra heiratete, schrieb den Heptaméron, eine Novellensammlung nach dem Vorbilde von Boccaccios Decamerone, die 72 contes umfaßt. Es sind vorzugsweise Liebesgeschichten, die auf Hof- oder sonstigen Ereignissen der Zeit beruhen und die verschiedenen Spielarten der Liebe behandeln.

Die Hochflut der abenteuerlichen Ritterromane veranlaßte den berühmten französischen Satiriker Rabelais zu seinem gegen die gesamte Romantik gerichteten, tollphantastischen, grotesk-derben Roman von den Riesen Gargantua und Pantagruel 1532 und 1535, in Deutschland nachgebildet von Fischart) und den großen spanischen Dichter Cervantes zu seinem „Don Quijote“ (1605 und 1615, erste deutsche Bearbeitung 1621), der in wehmütigem Spotte die ideale Verstiegtheit des Helden mit der gemeinen Prosa

des Lebens kontrastiert. Der Geschmack an den Ritterromanen war übrigens schon geschwächt, als Cervantes mit seinem Spottroman auftrat; immerhin war der Streich, den er gegen die heldenhaften Landstreicher führte, vernichtend, und diese verschwanden seither aus der ernstesten Dichtung. Während im ersten Teil des „Don Quijote“ der Ritterroman verspottet wird, ist der zweite Teil gegen den Schäferroman gerichtet.

Frangois Rabelais wurde zwischen 1483 und 1490 in Chinon in der Touraine geboren. Er kam in ein Kloster, verließ dies aber, um Medizin zu studieren. Auf seinen abenteuerlichen Wanderungen lernte er die Gesellschaft des 16. Jahrhunderts kennen, deren Typen er scharf zu charakterisieren verstand.

„Gargantua et Pantagruel“ ist ein komisch-satirischer Roman. Alle Verhältnisse damaliger Zeit in Kirche, Staat und bürgerlichem Leben verwebt Rabelais in sein Werk zu einem großartigen Sittengemälde des 16. Jahrhunderts, das allerdings von einer unglaublich phantastischen Hülle umgeben ist. Rabelais Helden sind Riesen, die gegen phantastische Wesen kämpfen und durch eine eingebilddete Welt reisen, aber in Wirklichkeit richtete sich seine oft sehr derbe Satire gegen die Sitten und Mißbräuche seiner Zeit.

Das 1. Buch des Pantagruel erschien 1533, Gargantua 1535, das 2. Buch des Pantagruel 1546, das 3. Buch 1552, der letzte Teil, dessen Echtheit bestritten wird, erst 1562. Rabelais war 1553 in Paris gestorben.³¹⁾

Rabelais Roman enthält vieles, was selbst für einen weniger feinen Geschmack anstößig ist. überhaupt waren die Romane des 16. Jahrhunderts häufig sehr derb, und deshalb warnte besonders die Geistlichkeit, sowohl die katholische als die evangelische, vor denselben.

Wie sehr die Rittergeschichten im Anfang des 16. Jahrhunderts in Spanien beliebt waren, erfahren wir durch Cervantes, der das Verzeichnis der Bücher seines Helden Don Quijote mitteilt (1. Teil, 6. Kapitel).

³¹⁾ Die umfangreiche Rabelais-Literatur vergl. in Junkers Grundriß, S. 218.

In dem klassischen Roman Cervantes' (1547—1610) „El ingenioso Hidalgo Don Quijote de la Mancha“ ist der Held Don Quijote der Typus eines spanischen Adligen (Hidalgo), der in die neue Welt die Träume vom alten Rittertum mit hinübernimmt. Durch die Lektüre der Rittergeschichten hat er den Verstand verloren und er zieht mit seinem Knappen Sancho Panza hinaus, um sein Ideal wiederherzustellen. Die Abenteuer, die er dabei erlebt, gehören zu den köstlichsten der Weltliteratur. Don Quijote will alles Schiefe ins Gleiche bringen, allem Unrecht steuern und alle Mißbräuche abschaffen. „In dem Kontrast der wunderlichen Traumwelt nun,“ sagt ein Cervantes-Forscher sehr richtig, „in der sich der irre Geist des Helden auf seinem dürren Roß Rosinante umhertreibt, zu der Wirklichkeit, die für sein Wahngebilde kein Verständnis und keine Unterlage mehr darbietet, liegt das charakteristische Element verborgen, das dem Buche sein auf alle Zeiten anwendbares Gepräge verleiht. Der Ritter „von der traurigen Gestalt“ ist der Kämpfe für verschwundene oder im Absterben begriffene Lebensformen und Zeiteinrichtungen gegenüber einem anders gearteten Geschlechte, infolgedessen eine Charakterfigur von ewiger Geltung.“ Und darum erklärt Heinrich Heine, daß den Spaniern, da Cervantes den „Don Quijote“ geschaffen habe, der Ruhm gebühre, den besten Roman hervorgebracht zu haben, wie man den Engländern den Ruhm zusprechen müsse, daß sie im Drama, den Deutschen, daß sie in der Lyrik das Höchste geleistet haben.

Das Werk fand sofort großen Beifall, doch hatte Cervantes wenig Gewinn davon. Er starb arm und lebensmüde.

Nach Deutschland drang der klassische Roman schon 1621; er erschien in diesem Jahre in Köthen, allerdings in sehr schwerfälligem Deutsch, unter dem Titel „Don Richote de la Mantfcha, das ist Junker Harnisch aus Fleckenlandt“.³²⁾

³²⁾ Später übersetzte Bertuch 1776 das Buch; jedoch auch diese Übertragung war sehr mangelhaft, und erst Ludwig Tieck brachte uns 1798 eine würdige Übertragung, welcher noch solche von Soltan, G. v. Wolzogen, Braunsfels u. a. folgten. Von den Künstlern, die sich durch den Roman angeregt fühlten, sind besonders Chodowiecki, Gustav Doré und Eduard Brückner zu nennen.

In Spanien begann mit dem Niedergang des Reiches unter der Herrschaft der Habsburger eine Darstellung des Lebens Platz zu greifen, die in die Lebensschicksale des geriebenen Glücksritters eine Fülle der verschiedensten Bilder aus dem Leben der Nation, die ihren alten militärischen Traditionen untreu geworden war, einflocht. Die Art, wie Cervantes in seinem Don Quijote den älteren phantastischen Ritterroman für immer verabschiedete, machte die Bahn frei für einen in der neueren Literatur hier zum erstenmal rücksichtslos auftretenden Realismus.

Als Gegenstück zu dem romantischen Heldenroman entstand nämlich der Schelmenroman, die Erzählung eines armen Teufels (pícaro), der weder in Arkadien noch in Utopien, sondern im hungernden Spanien geboren ist und sich gerieben und vorurteilslos einen Weg durch die Welt bahnt.

Diego Hurtado de Mendoza (1503—75) eröffnete durch seinen „Lazarillo de Tormes“ (1554)³³⁾ die phantastisch-realistischen Schelmen- und Bagabundenromane. Ihm folgten Mateo Alemans „Guzman de Alfarache“ (1599), der in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde, und zahlreiche andere Nachahmungen. Der Schelmenroman bildete in allem das entschiedenste Gegenstück zum alten Ritterroman. Erzählte dieser von tugendhaften idealen Helden, die mit dem Schwerte, einer gegen tausend, siegreiche Schlachten kämpften, von Helden, wie sie nie die Wirklichkeit gesehen hat, so jener von durchtriebenen Galgenstricken, losen, spitzbübischen Gefellen, die mit List aller Art sich durchschlagen, prügeln und geprügelt werden. Dort eine Welt der Ferne, der Vergangenheit und fabelhafte Länder, der Wunder und Zaubereien, hier eine Welt der unmittelbaren Nähe, der platten Wirklichkeit und Alltäglichkeit, dort Könige, Helden und Ritter, erhabene Damen und eine kostbare Wolfenfußsheimliebe, hier die Plebs, das Volk der Gassen, niedrige materielle Triebe, Freßsucht, Sauf- lust und eine Liebe der derben Sinnlichkeit. Dort das feierliche Pathos, die Deklamation, der unerschütterliche Ernst, die ge- zierte Ausdrucksweise, hier die vulgäre Sprache der Gasse, die

³³⁾ Diego Hurtado de Mendoza: Leben des Lazarillo von Tormes. Uebersetzt von J. G. Reil. Gotha 1810.

Ungeschminktheit der Rede, der burleske Spaß, Komik, Witz und Satire.³⁴⁾

So wie der Don Quijote war ebenfalls aus Spanien an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts der Schelmenroman nach Deutschland eingewandert. Der Sekretär des Herzogs Max von Bayern, Agidius Albertinus, lieferte die deutsche Bearbeitung des „Guzman von Alfarache“ von Mateo Aleman, Nikolaus Lenhart übersezte Mendozas „Lazarillo de Tormes“. Ferner wurde aus dem Französischen das „Leben des Francion“ von Charles Sorel 1668 verdeutscht. Es war dies gewissermaßen ein Vorläufer des „Simplizissimus“.

Wie Till Eulenspiegel wandten sich auch die vielen Schelmenromane und lügenhaften Reisehistorien gegen das Wunderbare der alten Geschichten. In den Schelmenromanen müssen bereits Verschlagenheit und Zufall bei der Leitung des Ganzen die Stelle der göttlichen Vorsehung übernehmen, während in jener Reiseliteratur das Wunderbare des alten Abenteuers so übertrieben aufgeblasen wird, daß es an seiner eigenen Ungeheuerlichkeit lächerlich zerplatzt. In dem ergötzlichen Guerillakriege der letzteren Gruppe hat sich besonders der „edle Finkenritter mit dem tapfern Monsieur Hans Guck in die Welt“ einen Namen gemacht, indem er noch vor seiner Geburt die Welt durchwandert, seinem eigenen Kopfe, den ihm der Wind abgeweht, nachläuft usw. Ihm folgt der zwischen Schelm und Prahlhans schwankende Schelmuffski, der uns noch spät im Münchhausen einen Urenkel hinterlassen hat. Im „Schelmuffsky“,³⁵⁾ dieser „wahrhaftigen, kuriosen und sehr gefährlichen Reisebeschreibung zu Wasser und zu Land“ (1696) verspottet der verkommene Student Christian Neuter die Ausschneidereien der fahrenden Windbeutel mit derb-satirischer Übertreibung.

³⁴⁾ Julius Hart, a. a. O. II. S. 208. — A. Schultheiß: Der Schelmenroman der Spanier und seine Nachbildungen. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei, 1893.

³⁵⁾ Herausgegeben von A. Schullerus (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. u. 17. Jahrhunderts. Band 57—59. Halle 1885), von R. Zoogmann (Dresden 1904), bearbeitet von R. Pannier in Reclams Universal-Bibliothek. — F. Zarncke: Chr. Neuter, sein Leben und seine Werke. Leipzig 1884.